

Verzugsgebühr
Für den Fall, dass die Beiträge nicht rechtzeitig eingezahlt werden, wird eine Verzugsgebühr von 10 Pfennig pro Monat und Band berechnet.

Dresdner Nachrichten

Angaben - Tarif
Einzelhefte 10 Pf.
3 Hefte 30 Pf.
6 Hefte 60 Pf.
12 Hefte 1,20 Mk.
24 Hefte 2,40 Mk.
48 Hefte 4,80 Mk.
6 Monate 12,00 Mk.
1 Jahr 24,00 Mk.
2 Jahre 48,00 Mk.
3 Jahre 72,00 Mk.
4 Jahre 96,00 Mk.
5 Jahre 120,00 Mk.
6 Jahre 144,00 Mk.
7 Jahre 168,00 Mk.
8 Jahre 192,00 Mk.
9 Jahre 216,00 Mk.
10 Jahre 240,00 Mk.

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Preis pro Stück 10 Pf.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 231 1/2 Mill. Mk. empfiehlt ihre

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

- Dresden-A., König Johann-Strasse 3
- " " Prager Strasse 39
- Dresden-N., Bautzner Strasse 3
- Meissen und Kötzschenbroda.

- Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung.
- Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
- Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
- Coupons, Einlösung und Vorwertung.
- Depots, Aufbewahrung offener u. verschlossbarer.
- Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt.

Für eilige Leser.

„Zeppelin II“ ist heute vormittag 6 Uhr im Heimathafen (Wanzell) glücklich gelandet.
In Dresden begannen heute die Verhandlungen des 1. Deutschen Blindentages.
Die Dresdner Liedertafel erzielte mit ihrem gestrigen Konzert in Nürnberg einen glänzenden Erfolg.
Die russische Regierung hat bei den vier Staatswerften den Bau von vier Dreadnoughts bestellt.
Die bulgarische Note betr. die Orientbahnen ist heute an die Pforte abgehandelt worden.

Zeppelins Rückfahrt und Heimkehr.

Das Zeppelinsche Luftschiff ist, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, heute, 6 Uhr vormittags im Heimathafen (Wanzell) glücklich gelandet.

Das Luftschiff, in langsamer Fahrt und von einem Militärarzt und vielen Autos begleitet, wurde 1/2 6 Uhr in Friedrichshafen gelandet. Um 5 Uhr 50 Min. flog das Luftschiff in 50 Meter Höhe ruhig und sicher über die Stadt nach Wanzell. Graf Zeppelin, der die ganze Nacht mit seinen Arbeitern im Automobil gefahren war, traf um 1/2 5 Uhr in Friedrichshafen ein und begab sich sofort zur schwimmenden Halle nach Wanzell. Die Bergung des Luftschiffes erfolgte glatt. Zeppelin verabschiedete sich besonders herzlich von Dür. Zur Reparatur sind nach Aussage des Oberingenieurs Rober 14 Tage notwendig.

Ueber die Rückfahrt

wird noch im Einzelnen gemeldet: Die Heimfahrt des „Z. II“, dessen Abfahrt von Göttingen nach der Savarie schon gemeldet worden ist, hat sich ohne einen ernsten Zwischenfall vollzogen. Das Luftschiff konnte, da die provisorische Spitze naturgemäß nur eine geringe Beanspruchung erträgt, mit einer Geschwindigkeit von nur 18 Kilometer Fahrt fortgehen. Widrige Winde und großer Gasverlust nötigten es schließlich, nachdem alle entbehrlichen Gegenstände als Ballast von Bord gegeben waren, bei Schwanberg zu einer Landung, die glatt und sicher verlief. Ueber die Fahrt erhält der „Berl. Volksanz.“ folgende Mitteilung aus Göttingen vom Dienstag: Von Friedrichshafen kommend, traf Graf Zeppelin nachmittags hier ein, von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit härmlichen Schreien begrüßt. Der Graf erfuhr durch die Menge auf Oberingenieur Dür zu und erkundigte sich nach seinem Befinden. Die Begrüßung konnte man sich nicht herzlicher denken. Der Graf nahm Dür sofort beiseite, bedauerte, daß er so viele Aufregung habe mitmachen müssen, und bewunderte die Tapferkeit und Ausdauer, mit der Dür die gesamte Arbeit leitete. Dierauf betrug Zeppelin die vordere Gondel und richtete an die Menge eine herzliche Ansprache, die damit endete, daß er die Menge bat, beiseite zu treten, damit er, da nun alles bereit sei, die Fahrt nach Friedrichshafen antreten könne. Nachdem Zeppelin die Gondel verlassen hatte, ergriffen sein Knecht und der Oberingenieur Dür

die Steuerung, und unter begeisterten Hochrufen der Menge steuerte das Luftschiff in die Höhe.

Durch Gasverlust und Benzinmangel sah sich am Dienstagabend die Ballonführung zu einer

Landung bei Schwanberg

in der Nähe von Wiberach gezwungen, die nach 9 Uhr glatt erfolgte. Graf Zeppelin äußerte sich sehr befriedigt über die Fahrt und sagte, es habe sich wenigstens erwiesen, daß es möglich sei, mit dem reparierten Luftschiff zu fahren. Um 12 Uhr 40 Min. nachts trat das Luftschiff, nachdem die Gasfüllung ergänzt war, die Heimreise an.

Die Urteile des Auslandes

über die Erfolge Zeppelins auf der Seefahrt erkennen sich übereinstimmend an, daß der Graf großes erreicht hat, und daß auch der Unfall bei Göttingen diesen Erfolg nicht abschwächen vermag. Die große Rekordfahrt und der Unfall Zeppelins werden in aeronautischen Kreisen von Paris lebhaft besprochen. Zuroult, der Erbauer der „Globe de Paris“ und des Bayard d'Elements, und der Ingenieur Zuchner, der Konstrukteur der französischen Militärluftschiffe, geben, wenn sie auch das harte Spitzemangeln, doch unüberholten ihrer Bewunderung über das erreichte Ausmaß und stimmen darin überein, daß man den Unfall nur auf ein verfehltes Landungsmanöver zurückführen dürfe. Ein Ballastmangel wäre einem so hervorragenden Piloten wie Zeppelin gar nicht anzutrauen. Auch die Luftschiffer Graf Delapaulx und Beaujon äußern ihre höchste Anerkennung und erklären, daß man sich trotz solcher Unfälle vor dem Erfolge beugen müsse.

In London spricht, schreibt und liest man eigentlich von nichts anderem, als von der neuesten, großartigen Luftschiffahrtleistung des Grafen Zeppelin. Dabei liegt in der englischen Beurteilung der wörtliche mit dem politischen Maßstabe im Widerspruch. Die Briten sind zu gute Sportsmen, und dabei zu anständig, um den Unfall, der der Rekordfahrt bei Göttingen ein vorzeitiges Ende bereite, nicht ähnlich zu beklagen wie etwa den Niederbruch eines mutmaßlichen Teufelsjägers. Andererseits aber gerichtet ihnen dieser Unfall auch zu einem Troste, denn sie sind zu sehr gewöhnt, in dem Einzelcharakter ihres Reiches eine entscheidende Gewähr für die nationale Sicherheit zu erblicken, und sind überdies von der deutlichen und ruhigen Agitation der letzten Monate so erregt, um ruhigen Blutes die aeronautischen Fortschritte Deutschlands mitanzusehen, mit denen verallgemeinert die militärische Ueberlegenheit des Reiches nur ein Kinderpiel erscheint. Die deutschen Erfolge kommen ihnen um so unheimlicher vor, als die englische Armeeluftschiffahrt ihnen gegenüber bisher so gut wie nichts anzuweisen hat. Doch fehlt es auch nicht an besonnenen Stimmen, die vor einer Ueberbehauptung der jüngsten Zeppelinschen Fahrt warnen.

Ueber die Rückfahrt und die Zukunft wird noch folgendes gemeldet:

Stuttgart. Die Begeisterung, mit der Graf Zeppelin bei seiner Ankunft in Friedrichshafen begrüßt wurde, hatte diesmal, wie der „Savariensche Post“ meldet, einen ganz besonders herzlichen Ton. Vor dem Deutschen Hause hatte sich eine dicke Menschenmenge angesammelt, als die beiden des Tages im Motorboote eintrafen. Außer hier der Graf aus, so früh und glücklich wie immer, hinter ihm die wackeren Piloten, die das

Luftschiff so glücklich nach Hause geföhrt hatten. Dür, Stahl, Dader, Van und Kait. — Eine eigenartige Note war auf der letzten Fahrt dem Luftschiffer Kapitän Van anfallen. Da man, um wieder flott zu werden, sehr viel Ballast aller Art ausgeworfen hatte und auch das Luftschiff, mußte Van dieses zur Ballonführung dienende Gewicht im Mittelgange erheben und nun als lebendes Gewicht zwischen beiden Gondeln und hin und her kriechen.

Neueste Drahtmeldungen vom 2. Juni.

Aussicht des „Parisval II“.

Berlin. (Priv.-Tel.) Heute früh wurde der „Parisval II“ von dem Prüfungskommissar des Kriegsministeriums, Oberleutnant Schwiebeck, auf einer Höhenfahrt befohlen. Gegen 9 Uhr ließ der Luftschiffer unter Führung des Hauptmanns George schnell zu einer Höhe von etwa 1200 Metern auf und wandte sich nach Spandau. Um 10 1/2 Uhr kam er wieder zur Erde geschossen und landete auf dem Teufel Schiefeloh ohne jede Hilfe. Schon sah in Sicherheit, wurde er vom Winde umgeworfen, aber schnell hinzuströmende Soldaten und Zivilisten bewahrten ihn vor Schaden. Er konnte leicht in der Halle abgehoben werden.

Zur Lage in Frankreich.

Paris. Der „Figaro“ meldet, Ministerpräsident Clémenceau hätte die Absicht geäußert, den in der Kammer so heftig bekämpften Gesetzentwurf betr. das Abkommen mit den Messageries Maritimes zurückzuziehen. Anlässlich habe der Finanzminister Caillaux seine Entlassung angeboten. Schließlich wurde vereinbart, daß der Finanzminister allein die Vorlage vor der Kammer vertrete, ohne jedoch die Vertrauensfrage zu stellen.

Paris. Die mit der Untersuchung der Marinebekehrungsaffäre betrauten Offiziere des Gendarmesecrétariats werden heute den früheren Marineminister Thomson vernehmen, dessen ehemaliger Rabinetsdirektor Dupont erklärt hatte, die bei ihm gefundenen Papiere im Auftrage Thomsons aufbewahrt zu haben.

Paris. Die 27 Unterzeichner der Forderungen des Syndikats der Postbeamten wurden von der Staatsanwaltschaft aufgeföhrt, innerhalb einer 14tägigen Frist ihre Unterschriften zurückzunehmen, da die Gründung des Syndikats eine ungesetzliche sei. Im Falle der Weigerung würde gegen sie die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet werden.

Paris. In Arras wurden gestern zwei weitere Verhaftungen von Postbeamten vorgenommen, die des Diebstahls von Briefstücken beschuldigt sind.

Berlin. Der Kaiser gedenkt, nachmittags 2 1/2 Uhr nach Alt-Waldau zur Frische zu begeben und von da abends nach Fosen weiter zu reisen, wo die Ankunft morgen vormittags 9 1/2 Uhr vorzusehen ist.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Unter dem dringenden Verdacht, vorbereitende Handlungen zur Herstellung falscher Banknoten unternommen zu haben, wurden in einem hiesigen Hotel zwei Gäste verhaftet. Es sind dies

Kunst und Wissenschaft.

† **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.**
Die 4. Gesamtvorführung von Richard Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg“ in dieser Spielzeit beginnt Donnerstag, den 10. Juni, mit der Aufführung des „Meistersingers“, am 12. Juni, folgt „Die Walküre“, am 14. Juni, „Siegfried“ und am 16. Juni, „Götterdämmerung“. — Am Opernhaus wird Sonntag, den 6. Juni, zum ersten Male aufgeführt „Die Dame Kobold“, komische Oper in 3 Akten, frei nach dem gleichnamigen Lustspiel von Pedro Calderon de la Barca mit der Musik zu „Cosi fan tutte“ von W. A. Mozart, bearbeitet von Carl Scheltemantel. Die Besetzung ist die folgende: Don Julio: Herr Perron, Don Luis: Herr Scheltemantel, Donna Angela: Fräulein Siems, Donna Beatrice: Fräulein Seeb, Don Manuel: Herr Zoot, Nabucco: Frau Noh, Rodolfo: Herr Mühlner, Cosme Catoborato: Herr Rebusch, Ari: Herr Trebe.

† **Königl. Schauspielhaus.** Die erste französische Revolution hat Künstler, Dichtern und Malern von jeher eine Fülle von Anregung gegeben — eine alte Welt wurde gewaltsam unter den Schauern von Mord und Brand zu Grabe getragen, und eine neue erhob sich im Widerschein jener blutigen Vernichtung trübend und trotzig. Aus all den Wunden, dem Weinen ohne Ende, das auf die schlauernden Tage in Versailles und Trianon folgte, blühenden wunderbare Blumen hervor an Treue, Selbstaufopferung, Heldenmut. Die Menschen, die im Schatten des hoch aufgerichtetem Todeszeichens, der Guillotine, leben mußten, seigten sich in einem ganz neuen Lichte, der Hirtis fiel ab, und was unter der glänzenden Oberfläche verborgen geschlummert hatte, erhielt Gelegenheit zur Entfaltung. — Was den dänischen Dichter Sophus Michaëlis zu seinem dreifaktigen Drama „Revolutionshochzeit“ getrieben hat, waren nicht die großen Gesichtspunkte, nicht der gewaltige Auftrieb in der Selbstbegeisterung von überlieferter Prärogativen, sondern eine Begleiterklärung der mächtigen Bewegung, die sich in individuellem Schicksal spiegelt. Es hätte sich aus der Episode, die Sophus Michaëlis behandelt, wohl eine Dichtung mit hohen lyrischen Reizen schaffen lassen; wie sie sich darbietet, gewinnt man nicht den Eindruck, als habe man es mit einem The-

ter, des heiligen Feuers voll, zu tun. Manche Einzelheit reizt und interessiert, aber man verläßt das Theater am Ende doch mit der Empfindung, einer verstandesgemäßen Theatererlebnis zu haben.

Es ist die Geschichte der schönen jungen Elaine de Götville, die sich nicht den Emigranten angeschlossen hat, sondern mutig und tapfer ihr Vaterland verwahrt. Brautigam ist der junge Marquis Ernest de Tréville, einer der Emigranten, die zurückkamen, das schöne Frankreich von den blutigen Händen des Wohlfahrtsauschusses zu befreien. Auf dem Schlosse Maines findet die Trauung statt — es ist alles, als lehre mit dieser heiligen Handlung die alte Zeit zurück. Die Kewernächten sitzen beim Diner, bedient von der Jofe Kontine und dem Diener Prosper, der eigentlich ein verkappter Jakobiner ist. Frau Elaine trinkt dem Gatten zu, sie erheben die Gläser feurigen Burgunders, da — Müll von fern, die rasch herein kommt. Die Marquise glaubt an eine Uebernahme — aber Prosper's Gestalt leuchtet auf — welcher gute Patriot kennt die aufsteigende Welle nicht: die Marieillaise. Truppen der neuen Regierung sind es, geleitet von einem Kommissar des Wohlfahrtsauschusses. Die Szenen, die das Erscheinen der ungeliebten Gäste auf Schloß Trionville begleiten, sind die besten des ganzen Schauspiel. Hier offenbart sich neben cräuelstem Wirklichkeitsinn auch lebensschaffende Gefühlswelt und Sinn für dramatische Zielgerung. Bürgerkommissar Montaloup, der mit absoluter Vollmacht ausgestattet ist, inszeniert reich ein Gericht. Der Diener Prosper, der gar nicht zur Aufhebung seiner republikanischen Gesinnungen kommt, wird im Besitze einer Emigrantenkassette gefunden und kurzerhand zum Tode verurteilt, ebenso ergeht es dem Marquis; die zum Tode verurteilten, ebenso ergeht es dem Kommissar, gefaschte Art der Schloßherrin gefällt dem Kommissar, er spricht sie frei. Dieses Spiel mit Tod und Leben, das den Zuschauer kaum zum Bewußtsein des Grauens gelangen läßt, ist außerordentlich echt wiedergegeben. Marc-Arron, ein junger republikanischer Truppenführer, erbittet für die jungen Gatten noch die Hochzeitsnacht vor der Exekution. Ein Aufsatzt leidenschaftlicher Lebensbejahung — aus der Hochzeitskammer ins Grab — der junge Marquis ist den Schauern, die in diesem Gedanken liegen, nicht gewachsen, lähmende Angst hält ihn ganz und gar gefangen, er erblickt nicht sein Weib, erfüllt von hochge-

lichen Gefühlen, er ist nur auf seine Rettung bedacht. Plübe nimmt Elaine Kranz und Schleier aus dem Haar, sie sieht ihren Gatten nun im wahren Lichte. Aber gerettet muß er werden; da ist Marc-Arron, der Revolutionär; wenn einer Rettung vermag — er ist es. Alle Witten, alle Versuche sind vergeblich; da ruht ihm Elaine, legt ihre Hand auf die seine, „ich leane den Preis“. Der Marquis ist gerettet, er tauscht mit Marc-Arron die Uniform und flieht — er läuft, er läuft, was er kann. Der Republikaner weicht, was er getan hat, er ist sich seiner Tat voll bewußt und erwartet mit stolzer Ruhe das Ende. Als aber Elaine in ihm den wirklichen Mann erkennt mit dem ungeborenen Willen, dem Mut zur Tat und der stolzen Todesverachtung, zahlt sie aus innerem Gefühl heraus den Preis, den sie ihm anfangs zu weigern willens war. Bis zu diesem Punkt folgt man, obwohl nicht durch besonders reiche Züge inneren Lebens angeleitet, der Handlung mit einiger Spannung; der letzte Akt aber sinkt unter in Mode und Neugierlichkeit. Marc-Arron wird noch in einer Szene mit einem Gefährten, von ihrem Todesbange erfüllt, gezeigt, um dann, erholt von dem Augenblick seltsamer Schwäche, mit wahrer Begeisterung dem Tode entgegenzutreten, obwohl ihm ein normaler Rettungsweg offen hände.

Ein feiner Psychologe hätte aus der schönen Elaine einen sehr eigenartigen Wadentypus schaffen können, aber Sophus Michaëlis scheint nicht der Mann zu sein, Uebergänge zu schaffen. Die innere Entwicklung des Wadens ist so sprunghaft wie das ganze Schauspiel. Es ist kein Rhythmus darin. Die Sprache ist, ein paar Momente ausgenommen, nicht sehr farbig, aber man weiß ja nicht, ob die von M. Herzfeld besorgte Uebersetzung das Original deckt. Das Spiel hätte manchen Zug vielleicht prägnanter herausbringen müssen. Fr. Trebitsch ist ihrem inneren Wesen nach keine Elaine, ihr fehlt ein Hauptzug des Charakters: die holde Sinnlichkeit des voll erblühten Wadens; was Fr. Trebitsch hier gibt, erzielt sie durch Theateroutine, die natürlich manche Schwierigkeit überwinden kann. Am härtesten wirkte sie durch Haltung und stolzen Mut in der Szene vor dem Kommissar des Wohlfahrtsauschusses. Keufferlich bot sie das Bild einer anziehenden Kokettkomtesse, im Wesen hätte sie es vielleicht etwas mehr sein können, um die Distanz zwischen Elaine und Marc-Arron schmalzstellen. Herr Biede hat viel für Gefallen, wie der Marc-Arron, das Männliche, Kraft-